Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 34

Artikel: Uebersetzungskunst

Autor: A.St.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewünschten Miere eine Ohrfeige gegeben hatte, bleckte ihm die Junge heraus.

Es entstand in aller Gemächlichkeit ein kleines Volksaufläuschen vor des Mehgers Geschäft. Gegenüber hatte eben noch ein Polizeimann gestanden. Jeht war er weg. Er mußte Gefahr gerochen haben.

Ochsenblut schaute sich hilflos um.

Die Menge nahm eine drohende Haltung an. Einige halbwüchsige Jungen rückten dem Mehgermeister näher und näher auf den Leib. Ochsenblut 30g sich sachte, Schuh um Schuh, zurück. Stimmen warfen sich ihm entgegen. Schimpsworte flogen. 21uch ein Stein war darunter. Er sauste dicht an Ochsenbluts Xopf vorbei und verschwand fast lautlos in dem geöffneten Bauch eines an den Hinterbeinen aufgehängten rasierten Schweines.

Ein Pfiff gellte. Geheul antwortete.

"Pfui! Sol' dich der Teufel! Du hast uns hungern lassen, als Not war. Saut ihm den Schädel zusammen! Er hat uns Schimpfworte gegeben anstatt Sleisch. Schlagt ihm die Jähne ein. Verhaut ihn. Gebt es ihm ordentlich!"

Ochsenblut wartete dies nicht ab. Er wurde plötslich behende, schwang sich in seinen Laden, warf die Türe zu, schob den Riegel vor und rettete sich hinter den marmornen Verkaufstisch.

Draußen heulte die Menge. Steine flogen. Eine Scheibe klirrte tobend in Stücke. Ochsenblut setzte sein Leben ein. Er machte zwei Sätze und stand seitlich der zertrümmerten Scheibe. Er rif an einem Riemen und der eiserne Rolladen dröhnte entfesselt nieder.

Bebende Säuste rüttelten an der Türe. Ein Stock warf sich gewaltsam in die Türscheibe. Wieder tobte das zerspringende Glas.

Aber schon sauste der zweite Rolladen nieder. Arachend schlug er auf. Und kaum daß er unten war, begann der Eisenladen vor dem andern Schaufenster abwärts zu kollern.

Ochsenblut stand keuchend im Dunkeln. Die Menge brüllte und polterte ohnmächtig gegen das gerollte Eisen.

Tastend suchte Ochsenblut den elektrischen Kontakt. Es knackte und Licht flutete von der Decke. Das Gesicht des Mehgers war blaß geworden. Aur die Nase sah mitten in dieser Blässe röter aus als zu andern Zeiten.

Die Augen glitten verängstigt durch den Raum. Dann blieben sie entsett in einer Ecke haften. Dort stand ein Kübel, in dem die abgeschnittenen Sleischreste verdächtigen 2lussehens aufgehoben wurden. Was war das? Was brodelte in dem Gefäß?

Wie eine dicke Kabersuppe quoll es höher und höher. Lautlos schwoll es an. Es stieg bis zum Rand, wölbte sich gemächlich höher und höher und kroch, wie dickfluffiger Sonig, an den Wänden des Gefäßes hinab.

Ochsenbluts Mugen erstarrten. Der Mann schlotterte in seinen Aleidern und vergaß zu atmen.

Der Kübel schien eine Unendlichkeit an kriechenden Ungetümen auszuspeien. Wie ein Stern kroch die quellende Masse ringsum auseinander. Es kroch langsam drohend dem Sußboden entlang. Es kroch mühselig die Wände und die Tischbeine empor. Es kroch in die Schüffeln und in die an den hinterbeinen aufgehängten enthäuteten Kälber und Ochsen. Die leeren Bauchhöhlen füllten sich mit brodelnder Masse. Die geschlachteten Tiere quollen auf und begannen zu brodeln. Ihre Sormen verloren sich in schwammartige Mufquellungen. Sie quollen in einander und gingen in die Breite. Die Wände, der Tisch, die Decke, der Sußboden wurden lebendig. Das Sleisch löste sich auf und bewegte sich mit Millionen unsichtbarer Suße, wie eine kochende Masse lautlos auf den Metzger zu. Rings um seine Suße 30g sich der Areis enger und enger zusammen.

Ochsenblut schrie auf. Ein Schrei des Entsehens sprang aus seinem Mund. Er verhallte an den krabbelnden Wänden wie an schweren Schalldämpfern.

Es kroch an ihm empor. Es bedeckte seine Schuhe. Er wollte fliehen und fühlte es weich und glitschrig unter den Sugen. Blut quoll unter seinen Schuhen. Er glitt aus und fiel hin. Er fiel mitten in das lautlose Gekrabbel und mitten in Blut. Der Ekel schüttelte ihn. Dann wurde Nacht um ihn

Behupft wie gesprungen

Der Wirt zum goldenen Löwen in einem Vorort macht bekannt: "Mit Lösung eines Eisenbahnbilletts von der Stadt bis zum Vorort erhält man das Recht, kostenfrei an der table d'hôte teilzunehmen."

Und die Vorortbahn macht bekannt: "Bei Jahlung der Teilnehmerkarte für die table d'hôte im goldenen Löwen ist das Eisenbahnbillett nach dem Vorort frei."

Uebersetungskunst

In der Französisch-Stunde einer höhern Schule werden die Schüler mit der etwas schwierigen Aufgabe betraut, Fragmente aus der deutschen Ausgabe von Schillers "Wilhelm Tell" in Granzösische zu übertragen. Man kommt zu der Stelle aus dem 1. 21kt, wo der flüchtig gewordene Baumgarten sich an die Sischer am Gee wendet mit der Bitte: Um Gottes Willen, sett mich über! In dem hefte eines besonders begabten Schülers lautet der französische Text wie folgt: "Pour l'amour de Dieu, traduisez-moi! 21. St.

Aphorismen

Mur das ist merkwürdig, daß der "Prüde" das am besten versteht, worin er nicht "Sachmann" sein soll.

"Greude" ist wie ein Brautschleier — ihr höchster Reiz besteht darin, ein unberührtes Geheimnis zu verhüllen.

Wer die richtige Mischung gefunden hat zwischen den Sorderungen der "Ideale" und denen des "täglichen Lebens", der kennt keinen Weltschmerz mehr — er geht auf im Geiste der dadurch entstandenen Arbeit.

Sür Oberflächliche bedeutet "Greude" die Psychologie des "Lackschuh's" - für die Tieferen jene eines "Tautropfens".

Warum Damen so gerne "Spitzenwäsche" tragen? — Nun, weil es die einfachste Urt ist, in "Bointen" zu machen, ohne den Geist anzustrengen.

Die "Salbung" mancher Predigt zu "Schmalz" für die Urmen umgewertet, hätte mehr Muten.

21m kühnsten "behaupten" immer die, welche die Tiefe der Konsequenzen nicht kennen — Seiltänzer mit verbundenen Augen!



Champagner Weinhandlung

Schweizer-Weine Ferd. Steiner

Gute Tischweine

nzelnummern des "Nebelspalter"

Buchhandlungen, Kiosks und bei den Strassenverkäufern